Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 46. Erscheint jeden Samstag. 15. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Pessimismus und dessen Verhältniß zur Religion. — Schweiz. Bernische Schulsynode. — Die basellandschaftliche Kantonalkonferenz. I. — Korr. aus dem Aargau. — Nachrichten. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Der Pessimismus und dessen Verhältniss zur Religion[1].

(Zu des Lehrers Weltanschauung.)

So viel auch über den Pessimismus geschrieben worden ist, so hat doch, meint ein neuerer Philosoph, *A. Spir*, noch Niemand die Bemerkung gemacht, daß es zwei verschiedene Arten des Pessimismus gibt, welche nicht immer zusammen vorkommen und von denen gegenwärtig gerade die weniger bedeutungsvolle die Geister ausschließlich beschäftigt.

Es gibt einen Pessimismus, den man den praktischen oder den subjektiven nennen kann. Dies ist die Ansicht, daß die Summe der Unlust in der Welt größer sei als die der Lust und daß das Nichtsein der Welt ihrem Dasein vorgezogen werden müsse. So meint *Schelling*: „Jeder, wenn er sein Ich in puris naturalibus zeigen wollte, müßte vor seiner Nichtigkeit und Nichtsnutzigkeit davonlaufen . . . Ich fürchte den Tod der Unsterblichkeit halber und mit Recht, wenn hinter dieser langweiligen *comédie larmoyante* noch eine zweite folgen sollte . . . Laß uns lieben und fortpflanzen und alle die Possen mittreiben — bloß aus Rache, damit nach uns noch Rollen auftreten müssen, die alle diese Langweiligkeiten von Neuem ausweiten etc. etc.“ Hören wir noch den einen Sprecher, *Johannes Scherr!* „Es lohnt sich nicht der Mühe, spricht sich dieser in „Menschliche Tragikomödie“ aus, das Drama des Lebens durchzuspielen, da alle Rollen darin, auch die glänzendsten, undankbar sind. Alles Gefrage, warum? wozu? wofür? ist eitel, und nur ein Narr wartet auf Antwort. Mit einem Schmerzensschrei begrüßen wir das Dasein, mit einem Schmerzgestöhn sagen wir demselben Lebewohl . . . Alles Glück, welches zwischen diesen beiden Vorkommnissen inneliegen kann, ist nicht einmal die Pein des Zähnebekommens und Zähneverlierens wert.“ Wehe dem Lehrer, der in die Gefangenschaft dieses trostlosen Pessimismus geraten ist, der mit *Arthur Schopenhauer* die Existenz der Welt als ein ungeheures Unglück oder mit *Eduard v. Hartmann* die Welt als eine etwas gemilderte Hölle erachtet!

Ein anderer Pessimismus ist aber der theoretische oder *objektive*. Dies ist die Einsicht, daß das Uebel und die Vergänglichkeit (überhaupt die Veränderung), daß alles Böse, Schlechte und Unwahre nicht zu der ewigen, unbedingten, normalen Natur und Ordnung der Dinge gehört, also etwas ist, das nicht sein sollte, das eine Anomalie ausmacht.

Der gewöhnliche Pessimismus betrifft eine Frage, über die sich eine Ewigkeit hindurch streiten läßt, ohne daß eine definitive Entscheidung herbeigeführt werden könnte. Denn das Maßgebende in diesem Streite sind subjektive, individuelle Eigentümlichkeiten, welche stets verschieden sind und verschieden bleiben werden.

Ob Jemand die Summe der Lust oder die der Unlust für größer hält, und ob ihm das Dasein demgemäß als wertvoll oder als wertlos erscheint, das hängt offenbar von subjektiven Bedingungen ab, von dem Temperament und dem körperlichen Gesammtgefühl des Beurteilers, sowie von den *mehr oder weniger günstigen Umständen, unter denen er sich entwickelt hat und sich noch befindet.* Es gibt nicht bloß einzelne Individuen, sondern auch ganze Völker, welche in dieser Hinsicht pessimistisch gesinnt sind, und andere, denen ein solcher Pessimismus ganz fremd ist. Die buddhistische Religion z. B. konnte nur bei einem Volke entstehen und Verbreitung finden, welches im Allgemeinen geneigt war, das Leben eher als einen Fluch und eine Last, denn als eine wertvolle Gabe anzusehen. Wie ganz anders dachten die lebensfrohen Hellenen, von denen *Lenau* rühmen konnte:

„Daß sie den Schmerz, den sie zu trösten
Nicht wußte, mild vorüberführt,
Erkenn' ich als der Zauber größten,
Womit uns die Antike rührt.“

[1] Eine Skizze nach *A. Spir*, Ueber Idealismus und Pessimismus. Leipzig, 1879.

Der wahre, *objektive* Pessimismus ist von dem subjektiven oder praktischen durchaus verschieden. Derselbe gibt sich nicht damit ab, Lust und Unlust wie eine Krämerwaare gegen einander abzuwägen und das Vorherrschen der letzteren mit einer grämlichen Miene zu konstatiren. Der wahre Pessimismus ist die höhere Trauer des Geistes, der sich in eine Welt gesetzt sieht, welche überhaupt Abnormes, Nichtseinsollendes enthält, das der Stimme seiner Vernunft und seines moralischen Gefühls widerspricht.

Dieser Pessimismus steht denn auch in direkter Beziehung zu Religion.

Die Einsicht, daß die empirische Wirklichkeit eine abnorme oder gefallene, ist nämlich offenbar logisch unzertrennlich von der Einsicht, daß es ein normales Wesen der Dinge außerhalb der Erfahrung gibt. Ohne die Vorstellung von einer Norm würde uns nie der Gedanke kommen können, daß die empirische Natur der Dinge von der Norm abgefallen oder dieser nicht entsprechend ist. Die Vorstellung von einer höchsten Norm ist aber nichts Anderes als die Gottesvorstellung selbst, also die Grundlage der Religion.

Wir tragen die Norm in unserem Denken oder unserer Vernunft, und wir tragen die Norm in unserem Gefühle.

Sagt uns nun unser Denken und Fühlen, daß diese Welt der Norm nicht entspricht, daß man das Normale oder das Unbedingte außerhab der Erfahrung suchen muß, so dürfen wir auch nicht gerade in diesem Normalen, Unbedingten, in Gott den Grund der Welt sehen, die letztere aus ihm ableiten. Aus Gott, der Norm oder dem Ideal kann man die von dem Ideal abgefallene Welt nicht hervorgegangen denken.

„Warum sollte das letztere unzulässig und unmöglich sein?“ wird man einwenden. „Eine Kraft, welche hundert Pfund zu heben im Stande ist, wird doch wohl auch ein Pfund heben können; der Geist, der den „Faust“ geschaffen hat, konnte wohl auch den „Grosskophta“ und den „Bürgergeneral“ schaffen; also darf man gleichfalls die Welt als eine Folge oder ein Werk Gottes ansehen, wenn sie auch nicht gerade sein Meisterwerk ist.“

„Allein der Unterschied zwischen dem Höheren und dem Niedrigeren ist nicht ein gradueller, quantitativer, wie der zwischen hundert und eins, noch ein bloß qualitativer, wie zwischen dem „Faust“ und dem „Bürgergeneral“, sondern es ist ein prinzipieller Gegensatz, wie der zwischen einer edlen Gesinnung und einer niederträchtigen Handlungsweise. Ohne Widerspruch kann man demselben Autor den „Faust“ und den „Bürgergeneral“ zuschreiben, aber man kann nicht ohne Widerspruch demselben Menschen eine edle Gesinnung und eine niederträchtige Hanlungsweise zuschreiben. Entweder muß man ihm das Eine oder das Andere absprechen; denn Beides zusammen ist unvereinbar. Ebenso muß man auch das Unbedingte oder Gott entweder als die Norm, das Ideal oder als den Grund der Welt betrachten, Beides zusammen ist dagegen unvereinbar. Denn das Normale und das Abnorme stehen zu einander in einem nicht zu versöhnenden Gegensatze.“

Die Wahrheit und Berechtigung des wahren Pessimismus liegt in dem Festhalten an der Einsicht, daß das Uebel und das Böse schlechterdings abnorm ist und nicht als in der ewigen, unbedingten, normalen Natur der Dinge begründet nachgewiesen werden kann. Diesem Pessimismus entspricht die ächte Religion, für welche Gott oder das Unbedingte ausschließlich nur die Norm, das Ideal (d. h. eben die normale Natur der Dinge), nicht aber der Grund der mit Ungöttlichem und Abnormem erfüllten Welt ist.

Dieser wahre, objektive Pessimismus kann allein den subjektiven, den gewöhnlichen Pessimismus, an welchem die Gegenwart krankt, wirklich überwinden. Daß alles empirische Dasein abnorm und darum in sich wertlos und bedeutungslos ist, das ist eine Wahrheit, welche auch dem gewöhnlichen Pessimismus eigen ist und ihn gegen alle optimistischen Angriffe sicher stellt. Aber gerade diese Wahrheit läßt uns bei dem Empirischen nicht stehen bleiben. Eben indem das Empirische sich selbst als abnorm erweist, beweist es zugleich faktisch das Vorhandensein der Norm in der Wirklichkeit, *und mit der Konstatirung der letzteren ändert sich die Wertschätzung des Lebens ganz. Das Leben, welches seinem empirischen Gehalte nach ohne Wert und Bedeutung ist, erhält einen wahren Wert und eine höhere Bedeutung dadurch, daß wir in ihm die Norm zu verwirklichen, das Göttliche zur Geltung zu bringen suchen.* Eben dahin gehen alle die höheren Bestrebungen des Geistes sowohl auf dem moralischen als auf dem wissenschaftlichen und dem ästhetischen Gebiete, deren Gesammtheit den Kultus des Ideals, d. h. die ächte Religion ausmacht.

Wenn jedoch die ächte Religion und ihr Pendant, der objektive Pessimismus, keine andere Grundlage hätten als das Zeugniß unseres moralischen und religiösen Gefühls, welches alles Schlechte und Böse ohne Appell verurteilt, so würden sie es nie zu einer klaren und konsistenten Formulirung ihres Gehalts bringen können. Denn das Denken kann nicht das Zeugniß des Gefühls zu seinem obersten Prinzipe machen und nicht die theoretische Auffassung der Dinge darauf gründen. Stimmte das eigene Prinzip des Denkens mit dem Zeugniß des Gefühls nicht überein, so würde es einen ewigen Krieg zwischen Wissenschaft und Religion geben, wie er gegenwärtig mit solcher Erbitterung und so voller beiderseitiger Blindheit geführt wird. Aber dem ist glücklicherweise nicht so. Die Norm, die wir in unserem Denken tragen, stimmt in der Tat mit der Norm, die sich in unserem Gemüte kund gibt, vollkommen überein. Das oberste Gesetz des Denkens, welches in den logischen Sätzen der Indentität und des Widerspruchs zum Ausdruck kommt, ist ein Begriff von dem eigenen, unbedingten, normalen Wesen der Dinge, mit welchem die empirische Beschaffenheit derselben (und

namentlich deren Zusammengesetztheit und Veränderlichkeit) nicht übereinstimmt. Wie das Gefühl auf seine Weise, so kommt auch unabhängig davon das Denken auf seinem theoretischen Wege zu der Einsicht, daß die Erfahrung uns die Dinge nicht so zeigt, wie sie an sich, ihrem eigenen, normalen Wesen nach beschaffen sind, oder mit anderen Worten, daß die Erfahrung Elemente enthält, welche dem Wesen der Dinge an sich fremd sind und in demselben mithin ihren Grund nicht haben können. Wie für das Gefühl, so ist also auch für das Denken der letzte Kern der Wirklichkeit, das Unbedingte nicht der Grund oder die Ursache der Welt der Erfahrung, sondern die Norm, das Ideal, d. h. die höhere, normale Natur der Dinge selbst. *In dieser Uebereinstimmung des Denkens und des Gefühls (Gemüts) ist die Möglichkeit einer dereinstigen Versöhnung und Einigung aller Menschen in den höchsten Angelegenheiten des Lebens gegeben.* Damit aber diese Möglichkeit zu einer Wirklichkeit werde, müssen die Menschen bereit sein, ihre Augen dem Lichte der Wahrheit auch dann nicht zu verschließen, wenn sie ihren vorgefaßten Meinungen widerspricht. —

NB. Möge auch diese Skizze *sine ira* aufgefaßt werden. Ist ein Weg der Vermittlung gewonnen?... Nun, „sein Schicksal schafft sich selbst der Mann". --

Dr. Wilhelm Goetz.

SCHWEIZ.

Bernische Schulsynode.

Die Abgeordneten der bernischen Lehrerschaft haben am 31. Oktober unter der Leitung von Herrn alt Erziehungsdirektor Ritschard 125 Mann stark in Bern getagt. Die wichtigsten Traktanden waren: Die Revision des *Oberklassenlesebuches* und die Förderung der *Jugend- und Volksbibliotheken.*

Ueber den ersten Gegenstand referirte Herr Scheuner in Thun. Die Diskussion drehte sich namentlich um drei Punkte: ob das Lesebuch auch die „Grundlage" für den Realunterricht sein solle, ob es auch Abbildungen enthalten solle und ob ein grammatischer Anhang ihm beigegeben werden soll. Durch den Einfluß von Lehrern aus dem Jura wurde das Wort „Grundlage" gestrichen, jedoch beschlossen, das Lesebuch soll als Hülfsmittel auch dem Realunterricht dienen. Für die Naturkunde wurden Abbildungen beschlossen und der grammatische Anhang gerettet. Die Synode hat schließlich folgende *Thesen* angenommen:

I. Das Oberklassenlesebuch ist infolge der von 10 auf 9 Jahre reduzirten Schulzeit und des im Sinne der Vereinfachung umgestalteten Unterrichtsplanes, sowie zum Zwecke der Verbesserung in materieller und formeller Hinsicht einer Revision zu unterstellen.

II. Die Revision geschieht auf dem Wege der freien Konkurrenz nach einem von der h. Erziehungsdirektion auf Antrag der Vorsteherschaft zu bestimmenden Modus.

III. Für eine neue Bearbeitung gelten folgende Bestimmungen als Wegleitung:

1) Das Lesebuch biete die Grundlage für den Sprachunterricht und sei außerdem ein Hülfsmittel für den Realunterricht.

2) Der sprachliche und der realistische Lesestoff bilden zwei getrennte Abteilungen des Buches.

3) Der sprachliche Teil enthalte prosaische und poetische Sprachmusterstücke, welche nach Inhalt und Form der Fassungskraft der Schulstufe angemessen und zudem geeignet sind, neben der Sprachbildung auch die Gemüts- und Charakterbildung zu fördern. Zudem enthalte dieser Teil eine kleine Sammlung von Musterbriefen und der notwendigsten Geschäftsaufsätze.

Alle zu umfangreichen und schwer übersichtlichen, alle zu hoch und abstrakt gehaltenen Stücke, wie z. B. schwierige Abhandlungen und Reden, ferner alle sprachlichen Erklärungen, welche in den mündlichen Unterricht gehören, sind zu eliminiren; dagegen ist ein größeres Gewicht auf kürzere, leicht faßliche Lesestücke, wie Fabeln, Anekdoten und allgemeine Erzählungen etc. zu legen.

4) Das Lesebuch enthalte einen grammatischen Anhang.

5) Der realistische Teil enthalte nach Anleitung des Normalplanes eine Reihe anregender und anziehender Bilder aus Geschichte, Geographie und Naturkunde und einige Illustrationen aus der Naturkunde.

Dieser Teil soll kein trockener Leitfaden sein, sondern ebenfalls eine Sammlung von prosaischen und passenden poetischen Musterstücken, welche nach Form und Inhalt für die Stufe passen und geeignet sind, den Realunterricht zu beleben und zu unterstützen.

6) Orthographie und Interpunktion sind einheitlich und korrekt durchzuführen.

7) Druck und Papier haben den schulhygienischen, Papier und Einband auch den ökonomischen Anforderungen entsprechen.

8) Die speziellen Wünsche der Kreissynoden über wegzulassende und neu aufzunehmende Lesestücke sind bei der Neubearbeitung des Buches in geeigneter Weise zu berücksichtigen.

Ueber den zweiten Gegenstand referirte Herr Schulinspektor Gylam in französischer Sprache.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Ammann, Grütter, Heuer, Wittwer, Lämmli, Martig, Kronauer und Spychiger. Aus ihr gingen schließlich folgende Thesen hervor:

1) Da das Lesen guter Werke ein mächtiges geistiges und moralisches Bildungsmittel ist, so ist die Errichtung von Volks- und Jugendbibliotheken und deren Aeufnung möglichst anzustreben und zu fördern.

Durch eine gewissenhafte Auswahl der Bücher und eine sorgfältige Verwaltung werden die Gefahren, welche Jugendbibliotheken bieten könnten, leicht vermieden.

2) Es ist wünschenswert, daß jede Schule ihre besondere Jugendbibliothek habe, welche unter der Leitung der Schulkommission steht. Die Benutzung der Bibliothek der Schule ist durch den Lehrer zu kontroliren. Zur Errichtung von Volksbibliotheken empfiehlt sich die Vereinigung mehrerer Ortschaften zu einem größern Kreise.

Wo keine besonderen Volksbibliotheken bestehen, können die Jugendbibliotheken auch von Erwachsenen benutzt werden.

3) Die Gründungs- und Unterhaltungskosten werden gedeckt durch jährliche Beiträge der Gemeinden, durch Subskription, durch Privatbeiträge, durch den Ertrag der Abonnemente und denjenigen von zu diesem Zwecke organisirten Aufführungen. Die Bibliotheken werden durch den Staat unterstützt.

4) Man wird für die Jugendbibliotheken nur Werke auswählen, die geeignet sind, Herz und Geist zu erheben, den Charakter zu bilden und nützliche Kenntnisse zu verbreiten.
5) Eine von der Erziehungsdirektion ernannte Kommission, bestehend aus einer deutschen und einer französischen Sektion, schenkte der Errichtung und Entwicklung der Bibliotheken ihre besondere Aufmerksamkeit und wird insbesondere einen Katalog der für die Bibliotheken zu empfehlenden Werke publiziren und denselben von Zeit zu Zeit ergänzen.

Von Herrn Sekundarlehrer Flückiger in Diessbach war die Motion eingebracht worden, die Schulsynode richte eine Petition an den Großen Rat um Erhöhung des Kredites für die Leibgedinge alter Lehrer. Diese Motion wurde angenommen.

Sodann begründete Herr Heuer in Burgdorf den Wunsch, die Kurse an der Hochschule möchten wie bisher im Frühjahr beginnen.

In die Vorsteherschaft wurden alle bisherigen Mitglieder wieder gewählt, nämlich die Herren: Ritschard (Präsident), Rüegg, Grütter, Gylam, Scheuner, Wälti, Weingart, Rüefli und Landolt.

Die basellandschaftliche Kantonalkonferenz.

(Den 15. September 1879 in Liestal.)

(Eingesandt.)

I.

Montag vor dem eidgenössischen Bettage hielt der basellandschaftliche Kantonallehrerverein seine übliche Herbstversammlung. Wie gewohnt, war dieselbe recht zahlreich besucht. Es hatten sich über hundert Lehrer eingefunden, und waren auch die Erziehungsbehörden und andere Schulfreunde anwesend. Diesmal waren nun die Ermahnungen des Vorstandes, rechtzeitiges Erscheinen betreffend, nicht so erfolglos gewesen, indem die Verhandlungen bald nach dem akademischen Viertel beginnen konnten.

Nach dem Vortrag des Liedes „Stehe fest, o Vaterland“ begrüßte der Herr Präsident (Rektor Steidinger in Liestal) die Anwesenden folgendermaßen:

„Ein Dritteljahrhundert ist verflossen, seit hier im „Schlüssel“ die erste ordentliche Kantonallehrerversammlung stattgefunden. Die Mitgliederzahl ist seither gerade auf's Doppelte angewachsen. Der Verein hat sich konsolidirt und bildet eine feste, wohl gegliederte Körperschaft, die sich nicht so leicht wieder auflösen wird; er verfügt über ein für die Bedürfnisse freilich kleines, in Rücksicht auf seine bescheidenen Hülfsmittel aber sehr respektables Vermögen, welches sich unter treuer und umsichtiger Verwaltung langsam, aber stetig vermehrt.

Insoweit stände Alles gut, und wir könnten mit Befriedigung auf das Erreichte hinschauen; aber wie verhält es sich jetzt sonst noch im Vergleiche mit 1846? Hat sich auch die Schule seither ausgebildet und konsolidirt; hat sie an Kraft und Einfluß auf das Volk gewonnen; dauert die heilige Begeisterung für das Streben nach tüchtiger Volksbildung noch fort? Wir wissen leider, daß dem nicht so ist, und daß wir uns alle Mühe geben müssen, nur um zu verhüten, daß die Schule zurückgehe.

Wir finden uns ja an diesem Tage so zahlreich hier ein, weil wir fühlen, daß wenigstens wir fest zusammenhalten und uns gegenseitig aufmuntern müssen, und daß wir im Verein mit den Behörden und den wahren Freunden des Volkes gegen die Schlaffheit und Gleichgültigkeit ankämpfen müssen, welche nicht nur im Schulwesen, sondern im ganzen politischen Leben überhand genommen hat.

Doch genug hievon; wir wollen nicht unnütz klagen; immerhin aber können wir die warnende Stimme nicht schweigen lassen, bis endlich, endlich — geholfen wird.

Erlauben Sie mir noch, daß ich über unser heutiges Hauptthema, die Fortbildungsschule betreffend, einige Bemerkungen vorausschicke, um so mehr, als ich den Geist selbst heraufbeschworen, d. h. dieses Thema selber angeregt habe.

Wenn jetzt in allen Gemeinden die Fortbildungsschule wirklich eingeführt würde und dieselbe zu Nichts dienen sollte, als daß man dabei die jetzt schon argen Uebelstände noch länger bestehen lassen könnte, daß man die schon überfüllten Schulen sich noch mehr füllen ließe und mangelhafte Resultate gleichmütig annähme mit dem Troste: Man hat die Fortbildungsschule, um das auszubessern; wenn die schlecht bezahlten Lehrer sich mit der Gratifikation begnügen sollten, welche sich die Staatskasse fast abdarben muß — dann wollte ich lieber, die ganze Fortbildungsschule wäre im Pfefferland.

Während übrigens die wirkliche Fortbildungsschule dem Schüler ein neues Kleid mehr verschaffen soll, das ihn im Leben schützt und wärmt, sind unsere meisten Fortbildungsschulen jetzt nur eine mühsame Flickschneiderei am Kleide des Primarunterrichtes; ich gebe freilich zu, daß es besser ist, es laufe Einer im geflickten Kittel herum, als daß er unverschämt seine Blößen zeigt.

Wenn also die Fortbildungsschule einstweilen nur repetirt, nur auffrischt und Lücken ausfüllt, so kann sie schon viel nützen; noch viel größern Nutzen aber hätte sie, wenn sie unserem Volke die Ueberzeugung aufdrängen würde, daß zuerst in der Primarschule *gründlich* geholfen werden muß. Hauptsächlich gilt dies vom Lesen und Aufsatz, sowie vom Schreiben, Singen und besonders vom Zeichnen; im Turnen wird es ohnehin besser kommen; was in der Primarschule in diesen Fächern versäumt wird, läßt sich später fast nicht mehr nachholen, während für Realien und Naturwissenschaften erst dem ältern Schüler das rechte eindringende Verständniß aufgeht. Doch ich will der Diskussion nicht vorgreifen; entschuldigen Sie diese Auslassungen mit dem Spruche: Wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über, und hoffen wir, daß die heutigen Verhandlungen auch in Hinsicht auf das oben Erwähnte anregend und fruchtbringend wirken werden.“

Hierauf verlas das Präsidium den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Bezirkskonferenzen, aus welchem zu ersehen war, daß in allen vier Bezirksvereinen ein reges Leben herrscht, daß besonders auch dem Turnen viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Einzelne Konferenzen halten regelmäßig 1—1½stündige Uebungen. Man sieht halt doch, daß unsere Konferenzen dem Lehrer nicht aufgezwungen werden, daß es freiwillige Vereine sind, welche aber dafür vom rechten Streben nach Fortbildung getragen werden.

Nachdem nun noch die Protokolle der letztjährigen Konferenz und der Vorversammlung genehmigt und verdankt worden, folgt das Referat des Herrn Dr. Walter, Bezirkslehrer in Liestal, welchem mehr denn anderthalb Stunden über hundert Zuhörer mit der größten Aufmerksamkeit folgten. Referent hat das Thema: „Wie ist der Unterricht in unseren **Fortbildungsschulen** einzurichten, daß er unter den gegebenen Verhältnissen möglichst fruchtbringend sei?“ wirklich gründlich behandelt. Er hat es nicht versäumt, überall her, wo Fortbildungsschulen bestehen, Material zu sammeln und die Ansichten gewiegter Schulmänner einzuholen. Als Hauptursachen der Unwissenheit eines großen Teiles unserer Jungmannschaft bezeichnet Referent das indolente Wesen gegen geistiges Streben und

Schaffen überhaupt, so daß sich die in der Schule erworbenen Kenntnisse zum Teil oder ganz verflüchtigen, sowie den Fehlgriff der heutigen Pädagogik, daß die Primarschule mit Lernstoff überladen ist. Der heutige Zeitgeist fordert, daß man die Kinder so frühe als möglich in recht vielen Dingen unterrichte. Das zwar wäre kein Uebel, wenn man nur nicht außer Acht ließe, daß das Kind, wenn man es an der Peripherie des weiten Wissenskreises herumtreibt, auf dem langen Wege ermüdet, und daß hiebei, namentlich wenn das Kind mittelmäßig oder gar schwach begabt ist, dessen Lernbegier nicht gefördert, sondern gelähmt wird.

Der Fortbildungsschule, in welcher Anstalt die der Primarschulpflicht Entwachsenen Gelegenheit haben, ihr in der Schule erworbenes Wissen aufzufrischen, zu ergänzen und namentlich in praktischer Hinsicht zu erweitern, steckt Referent ein höheres Ziel als das bloße Eindrillen für die Rekrutenprüfungen; sie soll vielmehr die Vermittlung zwischen Schule und Leben bilden und einen bewußten lebendigen Fortbildungstrieb wecken.

Referent hält nun Rundschau und berichtet, was anderwärts im Fortbildungsschulwesen geleistet wird. Länger verweilt er bei der Darstellung der württembergischen Schulverhältnisse, stellt dieselben sogar als Muster hin. Im Weitern entrollt Referent die Entwicklungsgeschichte der Fortbildungsschule in der Schweiz. Da sind es hauptsächlich die Kantone Zürich, Thurgau und Solothurn, die am meisten für die Fortbildung der Jugend tun. Auch Aargau und Glarus haben freiwillige Fortbildungsschulen, und die kleinen Kantone veranstalten besondere Fortbildungskurse.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz aus dem Aargau.

(12. Weinmonat.)

Dem von Aarau scheidenden Herrn Dr. Julius Brunner von Küsnacht (Zürich), bisherigen Lehrer der Geschichte an dem Gymnasium und zugleich Rektor der Kantonsschule, folgt in seinen neuen Wirkungskreis an der Industrieschule von Zürich die allgemeine Achtung und Liebe von den Kollegen, den Schülern und der Gesammtbevölkerung von Aarau. Der hohe Erziehungsdirektor überreichte demselben als Zeichen der Dankbarkeit ein Geschenk von Seiten der Regierung. Zum Rektor der Kantonsschule wurde ernannt Herr Professor Maier von Baden (ursprünglich aus Graubünden), zu seinem Stellvertreter Herr Prof. Dr. Fröhlich von Brugg und zum Lehrer der Geschichte der von dem hohen Erziehungsrat in dritter Linie vorgeschlagene Herr Dr. Eduard Leupold aus Zofingen, früher Schüler der Kantonsschule Frauenfeld. Vielleicht wird die hohe Regierung im Großen Rat Gelegenheit finden, ihren Standpunkt betreffs Nichtbeachtung der Vorschläge von Seiten des Erziehungsrates zu verteidigen. Zum Stellvertreter des Herrn Direktors Dula am Lehrerseminar in Wettingen wurde an die Stelle des verstorbenen Herrn Lehner Herr Pfarrer Imhof, Lehrer der Religion und des Französischen, von der Seminarkommission gewählt. Die Ultramontanen fahren fort, sowohl Reformirte als Katholiken aufzufordern, ihre Söhne nach Unterstrass oder in das zu gründende *katholische* Lehrerseminar und nicht nach Wettingen zu senden, weil dort der christliche und katholische Glauben untergraben werde. Das Volk des Aargau's ist in seiner Mehrheit zu aufgeklärt, um nicht zu wissen, daß heute eine solide Geistes- und Gemütsbildung erstes Erforderniß eines Lehrerseminars ist, und daß es niemals einem Seminaristen verwehrt wurde, wenn ihm der von einem Katholiken und einem Reformirten erteilte Religionsunterricht zu freisinnig oder zu vermittelnd erschien, anderwärts sich religiöse Belehrung zu holen. Dafür sorgen die Geistlichen beider Konfessionen genügend; wenn aber die hohe Regierung weder ein ausgesprochen pietistisches noch ultramontanes Seminar will, so weiß sie sich darin in Uebereinstimmung mit den Volksvertretern. Die Ultramontanen holen bald diese, bald jene Waffe hervor, um ihre Hauptidee — Kampf gegen das Wissen — zu verteidigen, und wenn ihnen die Regierung heute in einer Unterrichtsfrage entgegenkommt, so wird dieses morgen nicht mehr genügen und der Kampf zwischen Glauben und Wissen ewig fortgesponnen. Daß kein Anlaß versäumt wird, auf einzelne fehlende Lehrer hinzuweisen, ist natürlich, so unangenehm es andrerseits den Ultramontanen vorkommt, wenn man das Sündenregister ihrer Geistlichen veröffentlicht. Der hohe Erziehungsrat wird nach allen Veröffentlichungen nur immer mehr sich angelegen sein lassen müssen, Ausschreitungen, Vergehen innerhalb der Lehrerwelt strengstens zu untersuchen und zu bestrafen. Die Lehrer selber geraten infolge unserer Finanzmisère leider immer mehr in eine drückende Abhängigkeit von Dorfmagnaten und Geistlichen; die Folgen wird man erst in künftigen Jahrzehnten ermessen, während man sich nicht verwundern muß, daß gegenwärtig vielerorts unter den Lehrern eine gedrückte Stimmung überhand nimmt.

Am 6. Oktober feierte der Leseverein aargauischer Bezirksschullehrer in Brugg den 50jährigen Bestand in altgewohnter gemütlicher Weise. Derselbe setzt unter seinen Mitgliedern eine große Anzahl wissenschaftlicher Zeitschriften in Zirkulation und hat jedenfalls viel dazu beigetragen, die Bezirksschullehrer vom jeweiligen Stande der einzelnen Wissenschaften zu unterrichten und zur gleichen Zeit einen willkommenen Anlaß gegenseitigen Gedankenaustausches bei fröhlicher Runde zu bieten. Solche Zusammenkünfte, Lehrerversammlungen, wenn dabei auch vielleicht nicht viel Handgreifliches errungen wird, wenn sich auch Einzelne an dem wiederholten Besprechen von Schulfragen langweilen mögen, kitten doch die einzelnen Lehrer wieder enger an einander, und besonders in einer Zeit, wo so viele Stürme dem aargauischen Lehrerstande noch bevorstehen, bewahren sie ihre gebieterische Notwendigkeit.

Nachrichten.

— *Bern.* Der „Volksfreund“ weist darauf hin, daß Obwalden sein günstiges Resultat der Rekrutenprüfungen seinen guten Fortbildungsschulen zu verdanken hat, und sagt, was in Obwalden möglich sei, sollte auch im Kanton Bern möglich sein. Wenigstens sollte man die angehenden Rekruten in dem der Rekrutirung vorausgehenden Wintersemester zur Fortbildungsschule verpflichten: Also ein halbes Jahr Fortbildungsschule für die 19jährigen Jünglinge.

— *Aargau.* Das „Aargauer Schulblatt“ verteidigt in einem gründlichen Leitartikel den *Religionsunterricht* der Volksschule. Es weist zuerst das Verhältniß von Religion und Sittlichkeit nach und fährt dann fort: „Wir haben nachgewiesen, daß der Religionsunterricht in der Schule eine absolute Notwendigkeit ist, und daß Keiner, dem das Wohl der Volksschule am Herzen liegt, Keiner, der es mit ihr redlich meint, wünschen kann, sie verzichte auf den wichtigsten Unterrichtsgegenstand.“ In einem andern Artikel weist das „A. Schulblatt“ nach, daß in der eckigen, deutschen Kurrentschrift der Grund der Verschlechterung der Schrift ist, und empfiehlt, daß bloß noch die sogenannte

englische Kurrentschrift geduldet werden soll von Staatswegen. Einverstanden!

— *Zürich.* Im „Pädagogium“ von Dittes gibt Herr Morf in Winterthur Kenntniß von dem fast vergessenen Buch *Basedow's:* „Vorstellung an Menschenfreunde.“ Basedow setzt darin auch die unvernünftige und die vernünftige Methode des Lateinlernens auseinander. Die vernünftige Methode, sagt er, besteht darin, daß man das Lateinische auf dem Wege der Uebung lehrt und lernt, durch Unterredung, durch mündliche Uebersetzung der Bücher, durch fleißiges Lesen derselben, ohne Grammatik. „Der Lehrer mache das Latein sowohl zur Sprache des Umganges als zur Sprache der Sacherkenntniß, so kostet das Latein nur ein einziges Jahr.“

— *Zug.* Zum Direktor des neuen, bischöflichen Seminars wurde gewählt: Herr Pfarrer Frei in Jona, St. Gallen.

— *Schwyz.* Der Erziehungsrat und 15 Gemeinden haben sich für Beibehaltung des 7. Schuljahres ausgesprochen.

— *Glarus.* Die freiwilligen Fortbildungsschulen haben sich in vielen Gemeinden eingebürgert. Die „N. Gl. Ztg.“ verlangt Obligatorium für die Schüler, welche beim Schluß der Alltagschule das vorgeschriebene Examen nicht ablegen können.

— *Deutschland.* An drei verschiedenen Orten erscheinen gegenwärtig neue Ausgaben der pädagogischen Klassiker, die Schriften von Pestalozzi, Salzmann, Komenius, Rousseau, Francke, Locke, Kampe, Herbart, Kant, Niemeyer und Diesterweg. Wie ist da zu bedauern, daß bei uns nicht in jedem Bezirke eine Lehrerbibliothek besteht, welche diese Schätze jedem Lehrer zugänglich macht.

— *Wien.* Herr Dr. Thurnwald, ein ausgezeichneter Lehrer des Pädagogiums, ist im 41. Lebensjahre gestorben.

— *Frauenfeld.* Bei J. Huber ist der „Schweizerische Lehrerkalender“ pro 1880 erschienen.

LITERARISCHES.

Zarth: Patentirtes Bruchrechnenkantchen. Verlag von Patent-Bank-Institut S. Block. Berlin, Alexandrinenstrasse.

Es sind dieses 8kantige Stäbe, auf denen die Verhältnisse der $^0/_2$, $^0/_6$, $^0/_3$, $^0/_{12}$, $^0/_4$ etc. anschaulich dargestellt sind. Die Stäbe sind für die Hand der Schüler bestimmt und einer kostet 35 Cts. Die Sache hat sich bewährt.

Reinh. Rüegg: Der Republikaner, Volkskalender 1880. Volksbuchhandlung Hottingen-Zürich. 50 Cts.

Dieser Kalender ist mit schönen Bildnissen von Sieber und Stämpfli geschmückt; der Inhalt ist manigfaltig, ansprechend und gediegen. Dem bernischen Dichter C. Wälti ist ein Blatt der Erinnerung geweiht.

R. Palme: Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre. Leipzig, Siegismund & Volkening.

Auch dieses ist eine gediegene Sammlung; die meisten Lieder sind Originalkompositionen, doch sind auch die bekanntesten Lieder von Beethoven, C. M. Weber, Schubert, Mendelssohn, Kreutzer, Abt etc. aufgenommen. Das Buch verdient unsere Empfehlung.

Aug. Israel: Sammlung päd. Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts. Zschopau, F. A. Raschke.

Diese Schriften erscheinen in der Orthographie und Sprache der alten Zeit und bieten daher Anlaß zu Vergleichungen. Bis jetzt sind erschienen: Luthers bekannte Rede an die „Radherrn aller stedte“, und Desiderius und Gründliches Bedenken von Erasmus. Das Werk wird für päd. Bibliotheken empfohlen.

Ernst Rudolph: Bilder aus dem deutschen Familienleben. Chemnitz, Martin Bülz.

Jede sittliche Hebung und soziale Reform muß von der Familie ausgehen. Diese Schrift bestrebt sich, durch schöne Bilder aus dem Familienleben einen edlen Familiensinn zu wecken und die Erziehung zu fördern. Möge es in alle Schichten des Volkes dringen!

Ferd. Schmidt: Neue Jugendbibliothek. Wittenberg, R. Herrosé.

Die neuen Bändchen beschreiben das Leben von Luther, Bonifacius, Jürgen Wullenweber und Heinrich I.

Karl Faulmann: Illustrirte Geschichte der Schrift. Wien, A. Hartleben.

Dieses interessante und umfassende Werk ist bis zur 10. Lieferung vorgeschritten.

Aug. Zeller: Einführung in das Ornamentenzeichnen. Strassburg, R. Schultz.

Der Verfasser befolgt einen einfachen und sehr klaren Gang und seine Vorlagen sind lobenswert.

Fritz Möhrlin: Erzingers Lesebuch für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. 7. Aufl. Stuttgart, Schickhardt & Ebner.

Diese Ausgabe ist im Auftrage der württembergischen „Zentralstelle“ gemacht worden und ist für ländliche Fortbildungsschulen ein ausgezeichnetes Hülfsmittel.

Quintus Fixlein II: Wohlanständige Reflexionen über Schulen und Lehrer. Zweite vermehrte Auflage. Augsburg, Lampart & Comp.

Wir haben seiner Zeit diese unterhaltenden und belehrenden Reflexionen empfohlen und zeigen hier an, daß eine stark vermehrte Auflage in Lieferungen erfolgt.

Leopold Schmerz: Naturgeschichtliche Charakterbilder. I. 2. Aufl. Leipzig, Jul. Klinkhardt.

In diesen Charakterbildern zeigt sich eine sinnige Auffassung des Naturlebens. Der Verfasser hat die Briefform gewählt und seine Briefe lesen sich leicht und angenehm.

L. Salomon: Deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts. 2. Lief. Stuttgart, Levy & Müller.

Dieses bedeutende Werk zeichnet die geistige Entwicklung der deutschen Nation seit Göthe und Schiller. Es verdient die beste Aufnahme.

Bagnaux: Travaux d'instituteur français. Paris, Librairie Hachette et Cie.

Dieses Buch enthält eine Reihe von pädagogischen und methodischen Abhandlungen, die von französischen Lehrern bei der Weltausstellung in Paris figurirten; aus ihnen kann man die Ansichten der Lehrer kennen lernen.

Pädagogischer Jahresbericht von 1878 von Dr. Dittes. Leipzig, Fr. Brandstetter.

Wir zeigen das Erscheinen des 31. Jahrganges dieses Berichtes an. Dieses Buch ist wie kein anderes geeignet, eine klare Orientirung auf dem Gebiet der pädagogischen Literatur zu geben. Der Teil, welcher die Schweiz betrifft, stammt aus der Feder von Herrn alt Seminardirektor Morf in Winterthur. Nach einem interessanten Rückblick auf die Zeit der Helvetik und auf die Geschichte des Schulartikels der Bundesverfassung gibt er einen kurzen Bericht der pädagogischen Bewegung in der Schweiz und in den einzelnen Kantonen und beobachtet hierbei mit Recht größere Kürze als sein Vorgänger.

A. Hermann: Die Sitzeinrichtungen in Schule und Haus. Braunschweig, Harald Bruhn.

Ueber alle Teile und Verhältnisse der Sitzbank für die verschiedenen Altersklassen werden hier genaue Angaben gemacht.

Dr. C. Ruthardt: Chronik der Weltgeschichte. Stuttgart, Levy & Müller.

Diese Chronik ist auf 12 Lieferungen à 70 Cts. berechnet; sie hält die richtige Mitte zwischen einem mageren Gerippe von Aufzählung von Tatsachen und einer umständlichen Geschichtserzählung. Alles gelehrte Beiwerk ist weggelassen.

Von dem bei Julius Hoffmann in Stuttgart erscheinenden Familienblatte: **Das Neue Buch der Welt,** ist soeben das 1. Heft des neuen Jahrganges erschienen. Diese schöne Zeitschrift unterscheidet sich von anderen ähnlichen Blättern durch die Beigabe künstlerisch ausgeführter Farbenbilder und durch die Tendenz: als Unterhaltungs- und Bildungsmittel für Alle in der Familie, also auch für die Jugend, bestimmt zu sein. Die Bevorzugung, mit welcher naturhistorische Schilderungen, Reisen, patriotische Erzählungen etc. behandelt werden, sowie die Fernhaltung alles dessen, was bei der Jugend Anstoß erregen könnte, verleihen dem Neuen Buch der Welt den Charakter eines wahren Familienbuches, welches sich namentlich auch zum Vorlesen im häuslichen Kreis vortrefflich eignet. Die ganze Ausstattung sowohl des Textes als auch der Illustrationen ist als eine gediegene, mustergültige zu bezeichnen.

C. Attenhofer: Acht Lieder im Volkston für Männerchor, und 15 Lieder für drei weibliche Stimmen. Verlag von Gebrüder Hug in Zürich.

Auch diese Kompositionen des bekannten Komponisten verdienen unsere beste Empfehlung.

Illustrirte Literaturgeschichte in volkstümlicher Darstellung. Von Otto v. Leixner. Mit 300 Illustrationen, zahlreichen Tonbildern, Bildnissen und Porträtsgruppentafeln. Nach Zeichnungen von Ludwig Burger, E. v. Luttich, B. Mörlins, H. Vogel und Anderen. In etwa 25—30 Lieferungen à 70 Cts. oder in etwa 5 Abteilungen à Fr. 4. Leipzig, Otto Spamer.

Aus dem reichen Inhalt der soeben erschienenen Lieferungen 9—12, welche, den Zeitraum vom Anfang des XVI. bis zum Anfang des XVIII. Jahrhunderts umfassend, zunächst die kräftigste Blüte deutschen Geistes, Martin Luthers Befreiungswerk vom römisch-päpstlichen Joche, dann den Aufschwung der deutschen Geister, der sich in jener Literaturperiode zu jugendlichem Feuer steigert, später aber das alte deutsche Trauerspiel der Zerrissenheit und endlich den tiefsten Verfall der deutschen Literatur (nach dem 30jährigen Kriege) vorführen, müssen vorzugsweise diejenigen Abschnitte von packendem Interesse sein, in denen das durch Luther zu einer geistigen Macht gewordene, als treuester Spiegel des deutschen Gemütes dienende evangelische Kirchenlied behandelt und charakterisirt wird, und dann als weltliches Pendant dazu die Dichtungen des Hans Sachs lebensvoll vorgeführt und kritisch gewürdigt werden.

Karl Petermann: Geschichte der christlichen Kirche für evangelische Schulen. 5. Aufl. Leipzig, Jul. Klinkhardt.

Mit dieser Auflage hat die Schrift eine wesentliche Verbesserung erfahren und ist bis auf die neueste Zeit fortgeführt worden. Im gleichen Verlag ist unter dem Titel „Sangesblüthen" eine schöne Sammlung von Liedern für Mädchen erschienen.

J. Rorschach: Raumberechnungen. 1. Heft. Längen- und Flächenberechnungen. St. Gallen, Huber & Comp.

Für Sekundarschulen ein praktisches und sehr empfehlenswertes Lehrmittel. Vom gleichen Verfasser ist unter dem Namen „geometrische Formenlehre" ein guter Vorkurs für den Unterricht in der Geometrie erschienen.

A. Genau: Leitfaden der elementaren Geometrie. 2. Aufl. Büren i. W., Max Friedländer.

Dieser Leitfaden ist zunächst für Lehrerseminare bestimmt und zwar für die Hand des Schülers. Er zeichnet sich aus durch Klarheit, Uebersichtlichkeit und schöne Ausstattung und verdient die Aufmerksamkeit der Fachgenossen.

Offene Korrespondenz.

Herr W. in B.: Veröffentlichung soll bald folgen. — Herr T. in S.: Mit Dank erhalten. — Herr J. M. in F.: Ihr Vortrag ist gut,

Anzeigen.

Lehrerstelle-Gesuch.

Ein junger, patentirter, mit guten praktischen Zeugnissen versehener Lehrer, katholischer Konfession, sucht eine ordentliche Stelle als Primarlehrer.
Wer sagt die Expedition d. Bl.

Vakante Schule.

In Folge Resignation ist die Oberschule im Dorf in hier vakant. — Gehalt 1400 Fr. nebst freier Wohnung. — Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis zum 22. November richten an

Das Präsidium der Schulkommisson:
Pfr. **Oertle.**

Rehetobel (Appenzell), den 5. November 1879.

Vakante Schule

in **Wolfhalden**, Kanton Appenzell A.-Rh. Gehalt 1400 Fr., mit Wohnung. Anmeldung bis zum 24. November beim

Schulpräsidium: **Bryner.**

Grosse Auswahl von geeigneten Theaterstücken zur Aufführung in Familien und Vereinen für die Jugend und die Erwachsenen

wie **Zehenders Hauspoesie, Benedix, Haustheater, Schweizerisches Volkstheater, Vaterländische Schauspiele, Kinder- und Puppentheater,** dann
J. Stutz, Gemälde aus dem zürcherischen Volksleben im Dialekt. Bdchn I. Fr. 2. 85, II. Fr 3, III. Fr. 2. 55, IV. Fr. 2. 55, V. Fr. 2. 85, VI. Fr. 3
stets vorrätig und gerne zur Einsicht zu Diensten bei **F. Schulthess,** Buchhandlung am Zwingliplatz in **Zürich.**

Kutzner's Hülfs- und Schreibkalender
für Lehrer auf 1880 ist bei *Siegismund & Volkening* in *Leipzig* erschienen. Preis in Leinwd. Fr. 1. 60. **Ueberaus reichhaltig u. praktisch angelegt;** ein Muster von einem Lehrerkalender.

Vorräthig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer Lehrer-Kalender

auf das Jahr
1880.
Achter Jahrgang.
Herausgegeben
von
Ant. Phil. Largiadèr.
Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 80.

Inhaltsverzeichniss: Uebersichtskalender. Tagebuch. **Für Unterricht und Schulführung.** Die telegraphischen Witterungsberichte. Zwei neue Rechenmaschinen. Mang's Universalapparat. Schweiz. perman. Schulausstellung in Zürich. Uebersicht der kant. Schulgesetzgebungen in der Schweiz. Vorschlag zur abgekürzten Bezeichnung von Maß und Gewicht **Statistische und Hülfstafeln.** Uebersicht d. Planetensystems. Verhältniß der Planeten zur Erde. Areal und Bevölkerung der Schweiz. Rekrutenprüfungen von 1878. Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. Chemische Tafel. Tabelle für spezifisches Gewicht und Festigkeit von Baumaterialien. Tabelle für spezifisches Gewicht anderer Stoffe. Tabelle f. Geschwindigkeiten. Reduktionstabelle. Münzvergleichungstabelle. Zeitvergleichungstabelle. Statistische Vergleiche. Wegmaß - Vergleichungstabelle. Taxen für Telegramme. Uebersicht der Frankaturtaxen für Briefpostgegenstände im Innern der Schweiz nach d. hauptsächlichsten fremden Ländern. Bemerkungen. Stundenpläne und Schülerverzeichnisse. Notizen.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Schweizerisches Volkstheater.

22 Bändchen vaterländische und Volksschauspiele, Lustspiele und Possen, Pantomimen und Deklamationen mit Anweisung zu lebenden Bildern. Preis per Bändchen **1 Fr.**
Ausführlicher Katalog gratis.
Verlag von Lang & Comp. in Bern.

Pro memoria!

Aus dem Nachlasse des sel. „Leonhard Widmer" finden sich noch nachstehende Musikhefte vor:

Heitere Lieder	**Heft IV**	**à 15 Cts.**	
„ „	**„ V**	**à 5**	**„**
Jugend-Albums		**à 5**	**„**

Gefl. Bestellungen zu adressiren an
Alb. Keller, Telegraphist,
Riesbach bei Zürich.

Durch **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Illustrirtes
Konversationslexik. d. Gegenwart.
Nachschlagebuch f. Haus u. Familie
zum täglichen Gebrauch.
Mit etwa 1500 Textabbildungen, 20—25 Extrabeigaben, Karten, Plänen etc.
Erscheint in 10—12 Lief. à 4 Fr.
Die erste Lieferung wird gerne zur Ansicht mitgeteilt.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Lehrbuch
der Pflege des menschlichen Körpers
in gesunden und kranken Tagen.
Ein Wegweiser zur Erreichung eines rüstigen Alters
unter Vermeidung von Krankheiten.
Für Gebildete aller Stände
von
Joseph Lauterer,
Doktor der Medizin und prakt. Arzt.
Preis Fr. 4. 80.

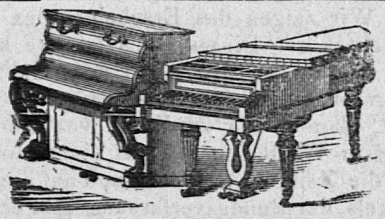
Rundschriftvorlagen

von **J. Steidinger.** Dritte Auflage.

Um mit der dritten Auflage meiner Rundschriftvorlagen (7 Blätter groß Quart) zu räumen, erlasse ich dieselben à 85 Cts. per Heft, resp. 1 Fr. portofrei zugesandt. Der saubere Stich, das schöne, starke Material (Karton) und der billige Preis empfehlen diese Vorlagen besonders für den Schulgebrauch. (In Baselland obligatorisch, in Zürich, Aargau, Luzern und anderen Kantonen an vielen Sekundar- und Fortbildungsschulen eingeführt.)

Bestellungen sind zu richten an
J. Steidinger, Rektor
in **Liestal.**

Terminzahlungen



Amortisation

Pianos

für
Verkauf und Miethe.
Grosse Auswahl
(stets circa 40 neue und gebrauchte Instrumente)
zu
mässigen Preisen
bei
Gebrüder Hug,
Piano-Magazin,
Zürich, Sonnenquai 26.

Von vielen Herren Lehrern wurde über
Hofmann, Otto's Kinderfeste
(Schulfest — Pfingstfest — Weihnachtsfest)
wie folgt geurteilt: „Rühmlichst bekannt"; „leicht ausführbar"; „bestes Material für alle Schulfeierlichkeiten und Feste". Ansichtssendung bereitwilligst durch Herren Gebr. Hug in Zürich etc. oder den Verleger:
Schleusingen. **Conrad Glaser.**

Modelle
für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.
Zeltweg Zürich. Louis Wethli, Bildhauer.

☞ Hiezu eine Beilage von **W. Spemann** in Stuttgart und **Gustav Hempel** in Berlin.
Zur Entgegennahme von Abonnements empfiehlt sich
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.